

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandsliebe“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insetionsgebühr: die Garmontspalte wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 8.

Kronstadt, den 28. Januar.

1854.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Unsere heutigen Nachrichten vom Kriegshauptplatze sind sehr dürr. Die Türken stehen noch in Kalafat und alle Anstrengungen der Russen, sie aus ihrer Position hinauszujagen, sind bis zum 25. ohne Erfolg gewesen. Scharmügel finden fortwährend statt, wodurch die kleine Walachei zu einem großen Todtenfelde umgewandelt wird. Neuerdings werden große Vorbereitungen zu einem Hauptschlage gemacht. Beide Theile haben sich auf ernste Tage vorbereitet. Die Russen erkregen fortwährend ihre Abgänge, worin die Türken nach Berichten eines Augenzeugen im Nachtheil sind. Ein Reisender erzählt uns, daß Omer Pascha vor einigen Tagen selbst in Kalafat gewesen wäre um sich zu überzeugen, ob der Ort für längere Zeit den fort und fort ankommenden russischen Kolonnen widerstehen könne; es hieß Omer Pascha hätte befohlen den Platz zu halten bis auf den letzten Mann!

Wir hatten vollkommen recht, als wir die Mittheilungen von dem Falle des Generals Engelhardt bezweifelten. Heute sind Nachrichten eingetroffen, daß dieser General am 10. eine große Reconnoissance von Galatz über die Donau nach Hirsova unternommen und jenseits des Jäfers allfogleich begonnen habe Verschanzungen aufzuerbauen. Auch bei Reni soll die Donau durch die Russen überschritten worden sein. Unser Brailaer Korrespondent schreibt seit längerer Zeit, woraus wir schließen müssen, daß in dortiger Gegend keine besonderen Begebenheiten stattgefunden haben, die Nachricht über den Donauübergang von Seite der Russen bedarf vorerst nach der Bestätigung.

Kapitän Kostache Petrescu von der walachischen Miliz hat von dem Fürsten Gortschakoff ein Belohnungsdekret erhalten, weil er mit gleichem Eifer fortfährt der russischen Sache die besten Dienste zu leisten. Die Bewohner der Walachei theilen sich bereits in zwei große Lager; ein Theil, denen die Türken Schaden zugesügt, hat sich auf russische Seite gestellt, während der andere Theil, welcher bei den Türken steht, kürzlich verlangt hat, in erster Linie ins Feuer gegen die Russen geführt zu werden!?

Neuerdings sind Friedensgerüchte aufgetaucht, die aber eben so unerfüllt bleiben werden, als alle frühern. Rußland gibt nicht nach, was daraus hervorgeht, daß es fast seine gesammte waffenfähigen Männer unter die Fahnen gerufen hat und einen Kampf auf Leben und Tod beginnen wird. Der Czar ist darauf vorbereitet, wenn auch England und Frankreich seine Truppen marschiren läßt, den Kampf nicht aufzugeben. Ueber die Stellung von Oesterreich und Preußen zu dem sich vorbereitenden europäischen Conflict verlautet nichts. Eine Stimme, welche in den heutigen Wiener Blättern sich hat hören lassen, will wissen Sr. Maj. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich habe ein eigenhändiges Schreiben an Sr. Majestät den Kaiser von Rußland in Bezug der russisch-türkischen Frage gerichtet, an welches die schönsten Friedenshoffnungen geknüpft werden. Wir bezweifeln die Wahrheit auch dieser Nachricht.

Die k. k. Centralseebehörde in Triest hat bekannt gemacht, daß alle Schiffe, welche im schwarzen Meere auch unter neutraler Flagge fahren und Kriegsmaterialien am Bord führen von russischen Kreuzern festgenommen und als gute Preise behandelt werden.

Ueber die vereinigten Flotten im schwarzen Meere fehlen bestimmte Nachrichten. Es heißt die russischen Kriegsschiffe, welche in den Ge-

wässern des schwarzen Meeres gekreuzt, hätten sich unter die Strandbatterien von Sebastopol zurückgezogen.

Der Bruch Rußlands mit England steht bevor. „Chronicle“ telegraphirt aus Wien, Montag, 16. Jan., Mittag: „Nach Berichten aus Petersburg vom 8. waren dort Vorzeichen eines Bruches mit England und Frankreich, und einer Abberufung der russischen Gesandten von Paris und London zu bemerken. Dieses ist authentisch.“

Fast durch alle Journale ist die Nachricht gelaufen der k. k. Internuntius und der k. preussische Gesandte in Konstantinopel hätten gegen das Auslaufen der vereinigten Flotten in das schwarze Meer Einsprache gethan. Aus der West. Corresp. erfahren wir nun, daß diese Nachricht nicht ganz richtig war. Unsere Quelle gibt über den Sachverhalt folgende nähere Aufklärung: „Als die Gesandten der beiden deutschen Großmächte außeramtlich Kenntniß von der bevorstehenden Absendung der Flotten erhielten, erachteten sie es in ihrer Stellung durch einen Akt deutlich und unzweifelhaft zu constatiren, daß diese Maßregel ohne irgend ein Zuthun von ihrer Seite beschlossen worden sei. Es wurde daher der erste Dolmetsch der k. k. Internuntiaturs Hr. v. Schreiner von dieser mit einer schriftlichen Instruktion über die diesfalls an Reschid Pascha im Namen der k. k. Gesandtschaft zu machende Eröffnung versehen, und angewiesen, eine Abschrift derselben zurückzulassen. Der Inhalt derselben ging dahin, daß die fragliche Maßregel nur als außerhalb des Einverständnisses des k. k. österr. Hofes mit den Regierungen von Frankreich, Großbritannien und Preußen liegend, wie solches in der identischen Note vom 12. Dez. sich beurkundet hatte, angesehen werden könne.“

Aus Konstantinopel schreibt die „Dit. d. Post“ unter dem 9. Jan.: Nachdem die vereinigte Flotte am 3. den Hafen von Beycoß verlassen hatte, berief Lord Redcliffe die hier wohnenden britischen Kaufleute und theilte ihnen den wesentlichen Zweck des Auslaufens der Schutzflotte in das schwarze Meer mit. Die Flotte, sagte er, hat einen friedlichen Zweck, sie soll die türkischen Gestade gegen Angriffe der Russen schützen und eine Wiederholung des Unfalls von Sinope verhüten. In den Häfen des schwarzen Meeres türkischer Seite liegt viel englisches Gut aufgespeichert, wenn nicht bei Zeiten von der britischen Regierung Schutz verliehen wäre, so könnten die theuern Interessen Englands sehr gefährdet sein. Es liegt nicht in der Absicht der britischen Regierung, mit Rußland Krieg zu führen, aber man kann nicht zulassen, daß sich Rußland auf Kosten der Unabhängigkeit eines treuen Bundesgenossen Englands vergrößere. — Der französische Gesandte empfing ebenfalls eine Deputation von französischen Kaufleuten, die ihm ihre Freude im Namen der in Konstantinopel lebenden Franken über das nunmehrige energische Verfahren der französischen Regierung im Oriente, ausdrückte. Die Antwort des französischen Gesandten lautete viel kriegerischer als die Redcliffe's. Beim Abstoßen der vereinigten Flotte von Beycoß war nebst den Ministern der Kapudan Pascha mit der türkischen Admiralität im glänzendsten Aufzuge zugegen. Die Schiffe segeln direkt nach Batoum, wo nach gestern hier angelangten Nachrichten eine russische Flotte den Hafen blockiren soll. Der französische und englische Gesandte haben einen gemeinschaftlichen Befehl an die Admirale Dundas und Hamelin nachgeschickt, falls die russische Flotte Batoum blockire oder sich dazu anschicke, dieselbe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln davon abzuhalten. Der Sultan hat den beiden Admiralen Ehren-

säbel und sehr kostbare Sechshöcker geizen, wie auch seltene orientalische Tapeten in ihre Kojäten.

Die „Med. Wochenschrift“ schreibt: Von der untern Donau, 11. Januar. Die Berichte hatten uns die russischen Truppen in der kleinen Walachei dießseits des Schyll noch nicht zahlreich und nicht mit Artillerie und Kavallerie genug versehen geschildert, um unsere fest verschanzte Position um Kalafat anzugreifen; die überaus dringenden Forderungen von Spitalzeug aber, welche der Kalafater Stabsarzt legthm beim Abgange meines Schreibens vom 3. d. M. stellte und denen er auch bald jene von Ärzten folgen ließ, haben indessen ihre Begründung in den seither stattgefundenen und bis gestern noch rings um Kalafat fortwährenden, zum Theil sehr bedeutenden Vorpostengefechten gefunden. Glücklicherweise langten am 4. d. M. dreizehn neue, meist französische Hilfsärzte aus Schumla in Rußschuk an, und setzten uns in die Lage, von den schon akklimatisirten oder terrairkundigen, auch im Reiten bereits geübten, älteren Korpsärzten neun sofort nach Widdin und Kalafat zu disponiren, auch an Verbandmaterial und ärztlichen Nothbehelfen, (Tragbahnen, Transportkarren, Wolldecken, Zeltbetten u. dgl. m.) traf größerer Vorrath aus Warna ein, und ging auf Schlepptarren und auf Packpferden eilends donauaufwärts. So haben wir denn in den heißen Tagen in der kleinen Walachei den Verwundeten und Kranken mehr als je vorher leisten können. Die aus dem Ternelthal nach Widdin herbeigeholten Brennmaterialien genügen nicht nur für die Spitäler, Marodenposten und Lagerstationen, sondern selbst für die Wachtstätten, die nun weit und breit ein lustiges Feuer unterhalten können. An Proviant fand ich in Widdin und Kalafat mannigfaltigen Ueberfluß, ja Kalafat ist mit Schafen und Hühnern reichlicher versehen, als selbst Rußschuk; trefflichen Käse, sehr gute Kartoffeln und ausgezeichnete Schinken vervollständigen das leicht transportable Proviant, leider aber mag die egyptische und die türkische Mannschafft weder mit Schinken noch überhaupt mit Schweinefleisch sich befreunden. Kuh-, Minderfleisch wird vor Allen den Maroden und Kranken reservirt; übrigens bringen die Walachen mit der größten Bereitwilligkeit all ihre Gewaaren in unsere Stationen, wo mit klingender Münze, — meistens Zwanzigern und Galbin's oder Jezars — gerne gezahlt wird. Am empfindlichsten drückt der Mangel guten Trinkwassers in Kalafat; nicht besser geht es uns mit dem Brod, das hier zu Land überhaupt seltener gegessen wird; mit dem üblichen Maiskuchen und Maispolenta wollen sich unsere Truppen auch nur Noth halber befriedigen lassen. Desto mehr wird dem letzten weißen Wein auf der linken, dem süßen aber schweren rothen „Negotiner“ auf der rechten Donaulagerseite zugesprochen; Mohamed's Gebot findet in der praktischen Auslegung auf Kriegnoth und Arztegebot seine süßende Ausnahme, und diese wäre minder schädlich, ja sie ist gewiß, bei dem elenden Wasser und den großen Strapazen, für den Mann entschieden heilbringender, als der Genuß des leidigen Zweitschlenbranntweins, welcher den Truppen in zu großer Menge und oft zur Unzeit zukommt.

Seit der Nacht vom 9. d. stehen unsere Vorposten in einem weitem Halbkreise von Kalafat herum, von Regoe und Bolefchi bis Karaul und Anilor; die äußerste Station donauaufwärts an den Teichen von Flemunda, woher in den beiden letzten Tagen die, seit dem 6. dort gelegenen Blesfirten (157) eingebracht und theilweise auch schon nach Widdin überlegt worden sind. Die meisten Verwundeten datiren vom 6., 7. und 8., insbesondere war das Blachfeld von Tschetata, zwischen Funtine Banului, Karaule, Kurtatzele und Plemya, mit Todten und Blesfirten dergestalt besät, daß innerhalb 36 Stunden 247 Todte aufgefunden und 534 Verwundete eingebracht worden sind; die Wunden sind fast durchgehends sehr schwere, überwiegend mehr Schußwunden aus Kleingewehr als Stich- und Hieb- wunden. Im Ganzen zählen wir seit 30. Dez. etwas über 1300 Mann, an Todten (471), Blesfirten und Vermissten. Unser Feind mag wohl die doppelte Zahl eingebüßt haben, denn in unseren genau geführten Rapporten sind bei uns allein 1143 an Todten und Gefangenen aufgeführt; und dazu schleppen die Russen ihre Verwundeten sofort in ihre Unterlagospitäler, woran sie auch ganz gut thun, weil wir dormal auf die entsehrlichste Art mit Kranken überfüllt sind, welche überdies traditionsmäßig noch meistens zu der Transportirung nach Widdin drängen; soweit Eischollen, Rebel und knappe Fahrzeuge — die Donau ist momentan zwischen Widdin und Kalafat nur zur Hälfte überbrückt — zu lassen, geschieht dieß auch fortwäh-

rend, und sind uns dabei die Walachen eben so willig als geschickt zur hülfreichen Hand. Das Hauptquartier wurde nur theilweise aus Rußschuk nach Widdin verlegt; doch haben sich alle Gäfte, Wollontäre und Neugierigen, darunter die französischen und englischen Zeitungsjournalisten in Widdin so gut es geht einquartiert, und fahren oft zwischen Kalafat und Widdin hin und her; in dem ehemaligen Quarantäneposten, welcher westlich von den Hütten Kalafats, auf mäßiger Anhöhe das Land auf 7—8 Meilen beherrscht, ist das Rendezvous aller Neugierigen, die sich dorthin direkt vom Donauufer begeben, und nach Westen, Norden und Osten lugen, aber selbst am heutigen sehr heiteren Tage vorläufig keine aktiven russischen Posten mehr sehen; die Signale unserer äußersten Posten sind nun im vollen Halbkreise auf 5 Meilen gestellt, dessen untere Hälfte reguläre egyptische, die obere dagegen türkische Kompagnien besetzt halten; die Irregulären bilden die zweite Linie, und die sehr zahlreich mit Europäern gemengter Besatzungstruppen der Schanzen von Kalafat sind wieder reguläre Türken und Egypter. Die fünf Marodenposten sind in der zweiten Linie des Rayons postirt und mit so vielen Schlepptarren und Tragbahnen versehen, daß zwischen dem äußersten Rayon und Zentrum rasche Verbindungen eingeleitet bestehen, wobei uns vornehmlich die Landesbewohner, allzumal die Zigeuner, die besten Kouriere und Helfershelfer abgeben.

Erlauben Sie mir die Kranken zu verlassen und nun auch ein paar Worte über die gesunden Menschen. Diese haben in der letzten Zeit wirklich Außerordentliches geleistet; reguläre und irreguläre Mannschafft hat mit Löwenmuth gekämpft, ja was noch mehr, mit kaltblütiger Todesverachtung lieber das Leben als einzelne Posten geopfert, so bei Tschetata, bei Funtine Naglawit, bei Tzipetz, wo es galt Munitionskisten, schweres Geschütz und die Fahnen zu erhalten. Haben wir damit auch verhältnismäßig nur sehr wenig Terrain gewonnen, so ist doch unendlich höher der Gewinn an Selbstzuversicht, an Muth und Kampflust, welche dormal bei allen unsern Korps unbeschreiblich gestiegen sind; so lebhaft, so kriegerisch, so heldenmüthig sah ich die phlegmatischen Fatalisten noch niemals und nirgend. Wahr ist es, die Inspiration kommt meistens von dem merkwürdigen Manne, welcher seine Mannschafft mit seltener Ueberlegung, mit eiserner Beharrlichkeit und kühnem Muth leitet. Nicht wenige der Offiziere sind echte Türken, zumeist aus den Wiener, Berliner, Pariser und Konstantinopler Kriegsschulen, und zu alle dem befehlet man ja denn doch nur lebend, und verstandesfähige Menschen. Schade nur, daß der Beschauer dieses Kampfes neben den Beispielen des edelsten Muthes und der schönsten Aufopferung einzelnen Gräueltaten begegnet, welche die ganze Abscheulichkeit des Krieges auf einen Blick konzentriren; darunter rechne ich obenan die schändliche Gewohnheit des Ohren- und Nasenabschneidens, welche, bei allen höchst strengen Gegenbefehlen, von einzelnen Irregulären (gewöhnlich Albanesen oder Arnauten) doch noch geübt wurde; bei Tschetata z. B. hatte sich einer dieser wilden Kerls ein förmliches Kollier von Nasen und Ohren der Feinde umgehängt, freilich zu bitterer Ahndung seines Triumphes auf seinen Fußsohlen! — Die Uebersezungen neuer Truppen aus Widdin dauern ununterbrochen fort; ist den, von unseren Armenischen Lieferanten aus Rußschuk mitgebrachten Gerüchten zu trauen, so würden die aus Konstantinopel ausgelaufenen fünf Dampfboote demnächst den St. Georgskanal hinauffahren, und dann ginge es bei Matichin und Hirsova hinüber, um unsern Feinden den Rückzug nach Bessarabien und der Moldau komplet abzuschneiden; Dmer Pascha ist wohl der Mann eines solchen Planes und seiner Ausführung!

#### Korrespondenzen.

\*\*\* Mediasch, am 20. Jan. „Es geht ein ernster Geist durch unser Haus.“ Gestatten Sie mir, mit diesen Worten eine Nachricht einzuleiten, die mit einem Beweis dafür gibt, daß sich den Forderungen der Zeit auf die Dauer Nichts und Niemand entgegen kann. Gestern versammelten sich hier auf eine, von Seiner Hochwürden dem Herrn General-Dekan J. Fabin auszugehenden Einladung, Geistliche und Schullehrer aus dem Mediascher, Scheller, Bogeschdorfer und Volkatscher Kapitel zur Gründung eines Volksschullehrer-Vereins, als dessen Zweck die Hebung des Volksschulwesens, im Sinne eines vom h. k. l. Ministerium des Unterrichts an das hochlöbliche Oberkonsistorium gelangten Reskripts festgestellt

wurde. Die sehr besuchte Versammlung fand im großen Hofsaal unſers Gymnaſiums ſtatt und wurde von Seiner Hochw., dem Herrn General-Dekan, mit einer ebenſo paſſenden als gebiengen Rede eröffnet. Nach Beendigung dieſer Rede wurden die Statuten berathen, wobei nur zu beklagen war, daß gerade die Schullehrer — wohl aus übertriebener Beſcheidenheit — weniger direkten als indirekten Einfluß auf die Debatte nahmen. Im Uebrigen war die Haltung der Verſammlung wohl geeignet, frohe Erwartungen für die Zukunft zu erwecken. Nach Feſtſtellung der Statuten wurden die Subſkriptionsliſten eröffnet, und in weniger als einer halben Stunde zählte der junge Verein 102 Mitglieder, worunter 31 Geiſtliche, 64 Schullehrer und 1 Landmann. Es kann nämlich nach §. 3 der Statuten jeder Geiſtliche, Schulmann und Schullehrer und Mitglied des Vereins werden, ſobald er ſich auf die Statuten verpflichtet. Vorſtand des Vereins iſt, nach §. 6 der Statuten, der jedesmalige Dekan des Mediascher Kapitels. — Zum Schluſſe kann ich nicht umhin, dem jungen Pflänzchen günſtige Witterung zu wünſchen, damit es blühen und gedeihen möge. Der Boden, auf dem es ſteht, ſcheint gut zu ſein; wenigſtens iſt er von ähnlichen Pflanzen nicht im Mindesten in Anſpruch genommen worden.

Wir wünſchen ſehr, daß uns nun Jemand in dieſer Zeitung mittheile, wie weit die Burgenländer in dieſer vom h. Oberconſistorium und in einem Umlaufſchreiben der Hochw. Superintendentur vor geraumer Zeit den Capiteln ans Herz gelegten Angelegenheit gekommen ſind. Wahrſcheinlich wird bei der Strebsamkeit und der durchſchnittlich tüchtigern Vorbildung der Burgenländer Lehrer und der bekannten Energie des hochſehrwürdigen Burgenländer Kapitels Alles im beſten Gange ſein. Theilen Sie uns doch etwas mit; es wäre wohl möglich, daß wir in manchen Stücken aus dem Vorgange und den Erfahrungen Kronſtads auch auf dieſem Gebiete lernen könnten. Die verehrlichen Redakteure unſerer leider gar zu früh an unſerem Indifferentismus geſtorbenen Schul- und Kirchenzeitung werden doch jetzt nicht die Hände ganz in den Schooß legen wollen.

Bukureſt, 22. Jänner.

△△ Von Tag zu Tag tritt es immer deutlicher hervor, wie der Krieg zwischen den Ruſſen und Türken beſonders von Seite der Erſteren immer mehr zu einem Religionskriege geſtempelt und von heiliger Stätte der religiöſen Fanatismus aufgerufen wird, um die „Rechtgläubigen“ der geſamten orientaliſchen Chriſtenheit mit Tapferkeit, wenn dieſelbe etwa noch hier oder dort fehlen ſollte, zu erfüllen. Die heilige ruſſiſche Synode hat für die Rechtgläubigen auch in den Donaufürſtenthümern während dieſes Kampfes mit den Türken den Gottesdienſt in feſte Regel und Ordnung gebracht, und die Einhaltung derſelben auf das ſtrengſte anbefohlen. Es iſt eine Broſchüre von beiläufig 2 Bogen in Quart mit cyriſtiſchen Lettern in walachiſcher Sprache gedruckt, nach welcher ſich in allen Kirchen der Moldau und Walachei im Allgemeinen wie im Einzelnen gehalten werden muß. Es iſt wohl nicht uninteressant, mehr auf das Einzelne dieſer von den höchſten ruſſiſchen Autoritäten ausgegangenen Kirchenſchrift, wenn auch nur mit einigen Worten, einzugehen.

Der in dieſer Schrift bis in die kleinſten Specialitäten vorgeschriebene Gang der Lythurgie iſt wie folgt.

Selbſt die Ausſchmückung oder der Ornat des Altars, an welchem die Lythurgie celebrirt wird, iſt vorgeschrieben oder vorgezeichnet. In der Mitte ſteht ein Tiſch, auf denſelben das heilige Evangelium, ein Kreuzſtück, ein heiligen-Bild und zwei Leuchter, vor demſelben der Biſchof oder ein anderer Pontifikant im vollem Strahlen dem Ornat. Jetzt kommen die einzelne Theile der Lythurgie in folgender Ordnung: Gloria, — Imperator Coeleſtis, — Trisagion \*) — Pater noſter — das Miſerere wird zwölfmal wiederholt, dann der 117. Psalm vom Meſſias und ſeinem Reiche. Nachdem dieſes Alles geſungen iſt, folgt eine von der ruſſiſchen Synode eigends verfaßte Gebetsformel, worin nachſtehende Sätze wörtlich vorkommen:

„Herr! wir bitten Dich, daß Du die heilige rechtgläubige Kirche und Deinen Diener, den allerfrömmſten Alleinherrſcher, Groß-

herrn und Kaiſer aller Ruſſen, Nikolaus Pawlowiſch und uns Alle von allem Uebel, Zorn und Gland, ſowie auch von allen ſichtbaren und unſichtbaren Feinden erlöſen mögeſt und uns, Deine Gläubigen, mit Frieden, Geſundheit, langem Leben und durch die bewaffneten himmliſchen Heerſchaaren beſchützen mögeſt u. ſ. w. Hieran iſt ein Choralgeſang und eine Stelle aus einem Briefe des Apoſtels Paulus an die Korinthier gereicht, worin es heißt: „Wir ſollen Gott Dank wiſſen, daß er uns im Namen Chriſti ſtets den Sieg verleihet. . . .“ Dann kommt das Evangelium von den zehn Außägigen, dem ſich eine Lythurgie anſchließt, worin für die auf den rechten Weg führende heilige Synode, den Erzbischof, alle chriſtlichen Brüder, den allerfrömmſten ruſſiſchen Kaiſer, deſſen allerfrömmſte und allerdurchlauchtiſte Gemahlin und ihre Kinder und ſodann für alle den wahren Chriſtus liebende Krieger, ihre Geſundheit und ihr Heil gebetet wird. — Dann folgt ein Gebet, welches nicht in dem alten orientaliſchen Rituale vorkommt, ſondern das wieder eigends von der ruſſiſchen Synode verfaßt wurde und in welchem Gott gedankt wird, daß er der ruſſiſchen Armee ſo viele Siege verleihet. Sofort folgt ein demuthsvolles Gebet, in welchem die Kriegsthaten des Patriarchen Abraham, Gideon, des Königs David und des Moſes gegen Pharaon erwähnt werden, wobei Gott wieder angefleht wird, daß er dem allerfrömmſten Alleinherrſcher und Kaiſer aller Ruſſen, Nikolaus Pawlowiſch und der heiligen ruſſiſchen Kirche den Sieg über alle ihre Feinde verleihe, und daß er dem Kaiſer und ſeiner Armee die Kraft verleihe, daß ſie allüberall die Empörung bezwinge und die Feinde beſiege und Alles zur Unterwerfung bringe u. ſ. w. den Schluß macht dann ein Te Deum und einige Gebete nach dem alten Rituale. —

Bei den Geiſtlichen in den Donaufürſtenthümern hat dieſe Broſchüre mitunter großes Aufſehen gemacht und iſt wie bereits in dieſem Zeitungsblatte gemeldet worden nicht überall mit gleicher Begeiſterung aufgenommen worden. Ueber die Ausführung der Vorſchrift wird ein wachſames Auge gehalten und ich wollte es keinem Geiſtlichen rathen, dieſe Verordnung bei Seite zu ſchieben.

### Protokoll

der erſten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronſtadt am 4. Januar 1854. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorſitze des Kammerpräſidenten Karl Maager.

(Schluß.)

Das Geſuch der S. Meener Eiſchlerzunft um Schutz gegen die Pächter wird dahin vorbeſchieden, daß die Kammer erſt vor kurzem ein gleiches Geſuch derſelben Zunft bei dem Wiſtriger k. k. Bezirksamt beſchworen hat, und daß die Zunft daher die einzelnen Fälle von Gewerbbübertretungen der politiſchen Behörde zu Verſtrafung anzeigen möge. —

Das Geſuch der Mediascher Nothgerberzunft, ihren Recurs an das k. k. Handelsministerium, betreffend die Aufſtellung der Bodinge über dem durch die Stadt fließenden Bach und die Verſetzung ihrer Werkſtätten an den Kokeſfluß, zu beſchworen, wird der gewerblichen Sektion zur nochmaligen gründlichen Berathung übergeben. —

H. k. k. Handelsministerium überſendet 10 Abdrücke der Beſtimmungen über die Einrichtung und das Verfahren der Organe zur Vermittlung der Uebnahme öſterr. Induſtriellen an der allgemeinen Ausſtellung deutſcher Induſtrie- und Gewerbezweigniffe zu München im Jahr 1854, mit der Aufforderung, die der Kammer hiedurch vorgezeichnete Thätigkeit ſogleich zu beginnen. — Die Kammer beſchließt, ſich mit allem Eifer dieſem ehrenvollen Auftrage zu unterziehen, die Induſtriellen des Bezirks in der Zeitung und auf ſonſt zweckdienliche Weiſe zur Beſichtigung der Ausſtellung aufzumuntern und durch Bildung von Comités in den bedeutendern Städten ihnen die Beſichtigung zu erleichtern. —

H. k. k. Finanzministerium überſendet den neuen Zolltarif ſammt den darauf bezüglichen Verordnungen um das alphabetiſche Waarenverzeichnis. Kammerſekretär bemerkt über den neuen Zolltarif, wie derſelbe auf dem Grundſatz der zollfreien Einfuhr der für die Induſtrie erforderlichen Rohmaterialien und der zollfreien Ausfuhr der fertigen Manufacturen baſirt, für Ziehbürger, inbeſondere für Kronſtads Handel und Induſtrie vorausſichtlich die wohlthätigſten Folgen verſpreche und den

\*) Zu Deutſch: Dreimal heilig. Zwischen den beiden orientaliſchen Kirchen hat dieſe Gebetsformel in den früheren Zeiten der Intolleranz zu vielem Blutvergießen die Veranlaſſung gegeben. Schon im 4. Jahrhundert war dieſer Hymnus im Morgenlande bekannt und bei den Eucharisten üblich. Kaiſer Theodoſius II. ließ ihn im ganzen römischen Reiche einführen. D. K.

erklärten Wünschen der gewerblichen Bevölkerung dieses Kammerbezirks und den von der Kammer gestellten Anträgen fast in allen einzelnen Punkten Rechnung trage.

So sei Seifswolle in der Ein- und Ausfuhr, rohe Felle und Häute in der Einfuhr frei, die nicht besonders benannten auf 45 Kr. per Sp. Str. herabgesetzt, die ordinären Farb- und Gerbstoffe, Schwefel, Potasche, Weinstein, Haare, Baumwolle, Blutzegel und Abfälle frei, der Einfuhrzoll für Unschlitt auf 45 Kr. per Str. belassen, dagegen der für gemeine Seife und Unschlittkerzen von 2 1/2 fl. auf 3 fl. erhöht worden.

Die Ausfuhr der Häute sei frei. Der Einfuhrzoll für Honig sei von 1 1/2 fl. per M. Str. auf 1 fl. per Sp. Str., für Fischthran von 45 Kr. per M. Str. auf 30 Kr. per Sp. Str., fette Oele, nicht benannte von 5 fl. per M. Str. auf 1 1/2 fl. per Sp. Str. ermäßigt. Olivenöl im Grenzverkehre, in Kannen, offenen Krügen, Blech- oder Glasflaschen und ähnlichen unverkloffenen Behältnissen eingehend, wie namentlich die ärmere romanische Bevölkerung es hereinzubringen pflegt, wird wie Olivenöl in Fässern zu 4 fl. per M. Str. und nicht mehr zu 15 fl. verzollt.

Dagegen ist der Eingangszoll für Waller und Fischrogen, wie die Kammer gleichfalls zu Gunsten der romanischen Bevölkerung beantragt hatte, nicht herabgesetzt worden, ebensowenig für Südfrüchte und Halva in Schachteln ein eigener Zuraabzug in den Tarif aufgenommen worden, der Einfuhrzoll für Halva nicht ermäßigt.

Der Einfuhrzoll für moldauische und walachische Weine ist zu Gunsten der inländischen Weinbauenden Bevölkerung von 2 1/2 fl. per M. Str. auf 2 fl. per Sp. Str. erhöht worden, wozu noch der Agiozuschlag kommt.

Wird von der Kammer zur erfreulichen Wissenschaft genommen und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Industriellen die ihnen durch den neuen Zolltarif gebotenen Vortheile nach Kräften benutzen und sich in Stand setzen werden, die in- und ausländische Konkurrenz mit einigem Erfolg zu bestehen.

Hr. Veshaimer klagt, daß ihm vom k. k. Böhmischer Zollamt für Südfrüchte in Schachteln nur ein Zuraabzug von 6% wie für Ballen bewilligt werde, während die Tara 13% betrage und von andern k. k. Zollämtern ihm auch soviel Zuraabzug zugesprochen worden sei. Die Kammer beschließt, an die hiesige löbl. k. k. Finanz-Bezirks-Direktion die Bitte zu richten, das Böhmische k. k. Zollamt im Sinne des Antragstellers dahin zu beauftragen, daß für Südfrüchte in Schachteln eine Tara von 13% abgezogen oder aber auf Ansuchen der Partei die Waare zur Erhebung des Reingewichts an das Kronstädter Hauptzollamt angewiesen werde.

Auf den motivirten Antrag des Vors. beschließt die Kammer ferner, das h. k. k. Handelsministerium unterthänigst zu ersuchen, es wolle erwirkt werden, daß die Bewachung des hiesigen Waarenmagazins sowohl, als auch des k. k. Postgebäudes wieder wie früher dem k. k. Militär anvertraut und vor beiden Lokalitäten wenigstens zur Nachtzeit Militärwachen aufgestellt werden.

Auf den weitem Antrag des Hrn. Veshaimer wird das h. k. k. Handelsministerium ersucht, auf eine Vermehrung des Beamtenpersonals bei dem hiesigen k. k. Hauptzollamt hinzuwirken, und wird Hochdemselben ein neulich vorgekommener Fall, welcher zeigt, welche bedeutende Geminnis für den schleunigen und billigen Handelsverkehre die Contumazanzfallen sind, zur geneigten Berücksichtigung mitgetheilt. — Endlich nimmt die Kammer den Antrag betreff Ausdehnung des 1853er Wahlakts auf das Jahr 1854 und Belassung der zum Austritt am 31. Dez. 1853 bestimmten Kammerglieder bis zum 31. Dez. 1854 an, und beschließt das diesfällige Ansuchen h. Ortes zu stellen. — Damit wird die Sitzung aufgehoben.

Der Präsident: **Karl Waager.** Franz. Vog.

**Verschiedene Nachrichten.**

\* **Kronstadt.** Zu dem morgen stattfindenden romanischen Frauenvereinsball sind bereits alle Vorkehrungen getroffen um ihn so glänzend zu machen, als es in unsern Verhältnissen nur immer möglich ist. Der Frauenverein hofft einen zahlreichen Besuch, der gewiß auch erfolgen wird.

\* Aus Konstantinopel meldet man das Eintreffen von vier Batterien und 25,000 Stück Gewehren, welche Abbas Pascha, Vizekönig von Egypten, gesendet hatte. 12,000 frischer Hilfstruppen

warten auf Transportschiffe in Alexandrien; 40,000 Zentner Getreide sollen ebenfalls in Bälde nachgeschickt werden.

† Die „deutsche Volkshalle“, ein streng katholisches Organ, hat keine Sympathien für die Türken. Dieses Blatt hält die Russen in ihren Rechte, daß sie die Türken mit Krieg überziehen und wünschet, daß sie über das Meer nach Asien zurückgejagt würden, weil sie den Thron des letzten byzantinischen Kaisers Konstantin Palaiologus auf schöne Weise usurpirt haben! Ja die Ansichten sind verschieden.

\* Aus Baiern, 16. Jan. (Fr. Z.) Ein dieser Tage erschieneres Ministerialschreiben fordert die Polizeibehörden auf, innerhalb vier Wochen ein Verzeichniß von sämtlichen in ihren Bezirken befindlichen kaiserlich russischen und polnischen Unterthanen mit Angabe des Standes, Wohnortes und Passes unter Bezeichnung der ausstellenden Behörde, des Datums und der Dauer einzusenden oder Fehl-anzeige darüber zu machen. Als der Kaiser von Rußland das letzte Mal in Baiern gelegentlich des Lagers bei Augsburg war, mußten alle Polen, die im Königreiche sich damals aufhielten, sich den Polizeibehörden stellen, und wurden solche, die auf 30 Stunden dem Aufenthalt des Kaisers nahe waren, angewiesen, sich andere entferntere Wohnorte zu suchen.

○ Die englische Regierung verläßt ihre Besajung auf den Ionischen Inseln bedeutend. Man schließt daraus irrigh England werde den Türken Hilfstruppen zusenden.

\*\* Die englischen Blätter, namentlich der „Herald“ fahren fort den englischen Premier — der spottweise Gordonoff Überdeonowitsch benamt wird — auf die hochstafte Weis anzuzureifen. Wie bekannt ist der Graf von Chambort nach Claremont eingeladen worden. Die englische Journalistik betrachtet dieses als einen Akt der Feindschaft gegen den Kaiser Napoleon und nennen diese Einladung geradezu einen „verbrecherischen Verschwörungspian gegen den französischen Kaiserthron“ und wiederholen mit verdoppelter Energie ihre Warnungen gegen das Vorgehen des Hofes. Ueberhaupt ist Königin Victoria und Prinz Albert den unverhältnißmässigen Angriffen in neuester Zeit ausgesetzt worden.

**Aufforderung.**

Diesigen Pensionisten, welche im Besitze von Pensionsversicherungen unter den hier angezeigten Nummern sind, werden aufgefordert, unter Beibringung der klassenmäßig zu stempelnden, und mit der Lebensbestätigung zu versehenen Quittungen ihre fälligen, hier angezeigten Pensionen entweder bei der Hauptanstalt im Kronstadt, Rohmarkt Nr. 33., oder im Wege einer ihren nahen Comandite zu erheben.

Nr. u. Jahr der Pensionsversicherung pro 1853.	Nr. u. Jahr der Pensionsversicherung pro 1853.	Nr. u. Jahr der Pensionsbetrag	Nr. u. Jahr der Pensionsbetrag
55/1844	fl. 70 —	122/1847	fl. 53 44 Kr.
116	58 —	204	31 —
122	166 —	285	31 —
5/1845	64 —	12/1848	39 16 "
39	34 —	5/1849	19 38 "
126	13 36	147	31 —
128	14 36	96/1850	39 16 "
129	12 —	101	31 —
144	66 —	129	64 4 "
159	68 —	15/1851	45 28 "
179	112 —	16	31 —
243	58 —	44	35 8 "
108/1846	66 —	120	28 56 "
162	66 —	151	36 10 "
2/1844	49 36	11/1852	70 16 "
16/1847	90 56	16	75 26 "
50	47 32	118	34 6 "
52	43 24	164	41 20 "
65	41 20.		

**Wiener Börsencourse.**

Bom 26. Januar.

Gold	30 7/8
Silber	26
5% Metalliques	90 1/16
Banquilliten	1324.
<b>Cours in Kronstadt, am 28. Januar.</b>	
Gold (Dufaten)	14 fl. 48 Kr.
Silber	24 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.